

als weiß aussahen, wenn man unter ihnen stand. Die Klippen waren bei den Einheimischen sehr beliebt, ein Zufluchtsort, an dem man das eintönige Alltagsleben vergessen und sich im Garten der Natur vergnügen konnte. Purpurrote Orchideen wuchsen dort und Schwarzwurz, wilder Thymian, Glockenblumen und wilde Petersilie.

Für den Reisenden, den sein Weg zufällig durch Dover führte (diese Stadt eignete sich für kaum mehr als zur Zwischenstation), waren die Klippen nicht mehr als schroffe, steil abfallende Kalksteinfelsen. Im Winter, wenn das Gestrüpp und das Gras von den Hängen gespült worden waren, trat der blanke Kalkstein zutage. Die steilen Felsen trotzten Wind und Wetter ebenso wie dem tosenden Meer, als wollten sie sagen: »Bis hierhin und nicht weiter.« Die Stadtbewohner waren wie diese Klippen, störrisch und entschlossen – ihre duldsame Stärke wirkte beinahe Furcht

einflößend.

An all das dachte der groß gewachsene Junge, der am Kiesstrand stand und die Burg betrachtete. Er versuchte, diese Stadt zu verstehen und seine Eindrücke in Worte zu fassen, aber damit hatte er große Schwierigkeiten. Nach einer Weile schlenderte er zum Wasser und richtete den Blick auf den Kanal. Die Sonne glitzerte auf dem Wasser; funkelnder Dunst hing über dem vorbeisausenden Luftkissenboot. An diesem Junitag war kein Wölkchen am Himmel zu sehen und die Sonne stand im Zenit, dennoch spürte der Junge den beißenden Ostwind auf der Haut.

»Im Hochsommer umweht dich der Hauch des Winters«, flüsterte er – die willkommene Kraft der Inspiration stieg wie Saft in seinen Gliedern auf, doch nach ein paar Augenblicken, die ohne brauchbaren Einfall verstrichen, stopfte er sein Notizbuch in die Tasche und zog

sich bis auf die Boxershorts aus.

Die unvermutete Kälte des Wassers raubte ihm den Atem und spornte ihn an, sich zu bewegen. Er stürzte sich mit dem Bauch voran in die knietiefen Fluten und kraulte kraftvoll in Richtung Wellenbrecher. Von Zeit zu Zeit hielt er inne, um sich eine Weile treiben zu lassen und Wasser zu treten, während er zurück zur Küstenlinie schaute. Wie immer stimmte ihn der Kontrast zwischen der Burg und der schmutzigen Stadt dahinter traurig. Er fragte sich, ob diese Stadt tatsächlich ein episches Poem verdiente. Pitman, sein Englischlehrer, rechnete fest damit, dass er ein ansprechendes Gedicht für die nächste College-Zeitung schrieb.

Das Salzwasser brannte in seinen Augen und hinterließ einen bitteren Geschmack in seinem Mund, als er weiter kraulte. Ein kleines Ding mit schlaffen Segeln fiel ihm auf; es tanzte nicht weit von der Mauer entfernt, die die

Wucht der Wellen bremste, auf dem Wasser, als wäre niemand an Bord. Der junge Mann änderte seinen Kurs, schwamm so schnell er konnte darauf zu, dann stieß er sich halb aus dem Wasser, um sich auf das Dollbord zu stützen und sich an Deck zu hieven. Sein Irrtum wurde ihm im Bruchteil einer Sekunde bewusst. Ein hübsches, nacktes Mädchen, das flach im Boot lag, grapschte erschrocken nach einem Handtuch und versuchte sich zu bedecken, aber der heftige Wind machte ihre Bemühungen zunichte. Heiterkeit und Lust brachen sich gleichzeitig Bahn.

»Hoppla«, sagte er. »Verzeihung. Von dort drüben sah es aus, als würde das Boot allein auf dem Wasser treiben. Ich meine, ich konnte niemanden sehen ...«

»Schau weg, sonst ...«, schrie sie.

An ihrer Stimme erkannte er, dass sie aus der Gegend stammte. In ihm brodelte das Begehren und er war nur zu froh, sich

umdrehen zu können, doch ihr Anblick ging ihm nicht aus dem Kopf. Ihre Haut war hell und makellos, das tizianrote Haar hing in langen, wirren Locken um ihr Gesicht und leuchtete im Sonnenschein, die großen Augen waren betörend. Diese Augen schimmerten wie das Meer – grün und blau zugleich – und der geschwungene Mund war zum Küssen wie geschaffen.

»Beeil dich lieber! Du bist schon viel zu nah am Wellenbrecher.«

Er hörte, wie sie erstaunt nach Luft schnappte. »Mensch! Ich bin eingeschlafen. Ich wollte ein bisschen braun werden. Du kannst dich jetzt wieder umdrehen. Ich bin salonfähig.«

Das war mehr, als er von sich behaupten konnte. Offensichtlich hatte sie nichts bemerkt, denn sie zog ungerührt den Anker an Bord.

»Geh da rüber«, rief sie ihm zu.